

**Qualifizierender Mittelschulabschluss im**  
**Fach Katholische Religionslehre**

**1. Grundwissen**

**2. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ – einander achten und helfen**

**3. Jesus Christus – Anstoß und Herausforderung**

**4. An Grenzen stoßen – die Hoffnung nicht aufgeben**

## **1. Grundwissen**

### **1.1. Das Glaubensbekenntnis**

Ich glaube an Gott,  
 den Vater, den Allmächtigen,  
 den Schöpfer des Himmels und der Erde,  
 und an Jesus Christus,  
 seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
 empfangen durch den Heiligen Geist,  
 geboren von der Jungfrau Maria,  
 gelitten unter Pontius Pilatus,  
 gekreuzigt, gestorben und begraben,  
 hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
 am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
 aufgefahren in den Himmel;  
 er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;  
 von dort wird er kommen,  
 zu richten die Lebenden und die Toten.  
 Ich glaube an den Heiligen Geist,  
 die heilige katholische Kirche,  
 Gemeinschaft der Heiligen,  
 Vergebung der Sünden,  
 Auferstehung der Toten  
 und das ewige Leben.  
 Amen.

### **1.2. Das Kirchenjahr - Kurzzusammenfassung**

Adventszeit: 1. Adventssonntag - Beginn eines neuen Kirchenjahres  
 Advent – Vorbereitung auf die Geburt Jesu

Weihnachtszeit: 24. Dezember - Hl. Abend - Geburt Jesu Christi  
 25./26. Dezember - Weihnachten  
 1. Januar - Neujahr - Hochfest der Gottesmutter Maria  
 6. Januar - Dreikönigsfest - Erscheinung des Herrn

Fastenzeit: Aschermittwoch - Beginn der 40 tägigen österlichen Bußzeit

Osterzeit: Karwoche: Palmsonntag - Jesus zieht in Jerusalem ein  
 Gründonnerstag - Feier des letzten Abendmahles  
 Karfreitag - Leiden und Tod Jesu  
 Karsamstag - Osternacht

Ostersonntag - Hochfest der Auferstehung des Herrn

Christi Himmelfahrt - Jesus geht zu seinem Vater

Pfingstzeit: Pfingstsonntag – Jesus sendet den Hl. Geist

Zeit im Jahreskreis: Dreifaltigkeitsfest, Fronleichnamfest, Herz-Jesu-Fest, Maria Himmelfahrt, Erntedankfest, Kirchweihfest, Allerheiligen, Allerseelen, Christkönigsfest.

### **1.3. Sich in der Bibel zurechtfinden**

Um sich mit einer Bibel richtig beschäftigen zu können, muss man schnell zu den Teststellen gelangen können, die man gerade braucht. Die Einteilung in die 73 Bücher der Bibel ist zwar schon eine große Hilfe, aber sie ist noch viel zu grob, besonders, wenn man bestimmte Sätze oder sogar einzelne Worte finden will. Daher hat man im Laufe der Geschichte jede Schrift der Bibel in Kapitel eingeteilt. Die Kapitelzählung geht auf einen englischen Erzbischof des 13. Jahrhunderts zurück. Seit dem 16. Jahrhundert werden die Kapitel durch Verse untergliedert.

1. Der erste Teil einer biblischen Stellenangabe besteht aus zwei bis fünf Buchstaben (Mt, Gen). Manchmal steht vor den Buchstaben noch eine Zahl (1Kor). Sie bezeichnen das biblische Buch, aus der die Stelle stammt.
2. Wenn du nicht weißt, was mit den Buchstaben gemeint ist, kannst du im Abkürzungsverzeichnis (ganz hinten im Anhang) nachschlagen. Dieses Verzeichnis befindet sich in jeder Bibelausgabe.
3. Wenn du den Namen des Buches gefunden hast, kannst du im Inhaltsverzeichnis (ganz vorne in der Bibel) nachschlagen, auf welcher Seite das Buch beginnt.
4. Dort angelangt, wird die Zahl wichtig, die hinter den Buchstaben steht (Mt 12 oder Joh 7). Die bezeichnet das Kapitel des Buches, das sind die größeren Abschnitte, in die jedes biblische Buch eingeteilt ist. Die Kapitelzahlen sind groß und dick gedruckt. Blättere die Seiten durch bis du zu dem Kapitel kommst, das du gerade suchst.
5. Jetzt kommt der letzte Teil einer biblischen Stelle: die Zahl hinter dem Komma (Mt 12, 24 oder Joh 7, 45 oder Lk 3, 1-20). Sie bezeichnet den Vers. Verse sind die Einteilungen der Kapitel. Meist umfassen sie einen Satz, manchmal auch mehrere Sätze oder nur einen Satzteil. Wenn hinter dem Komma mehr als eine Zahl steht, bedeutet das mehrere Verse.

Das wär's! Mit ein wenig Übung müsstest du jetzt jede Bibelstelle finden.

## **2. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ – einander achten und helfen**

### **2.1. Achtung – Mensch**

Jeder Mensch hat einen anderen Lebensweg.  
Jeder Mensch ist einmalig und unverwechselbar.  
Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Die Bibel ( Gen 1-2,4a) sagt:

Der Mensch ist ein Geschöpf und Abbild Gottes  
Der Mensch ist von Gott gewollt und geliebt

### **2.2. Mensch vom ersten bis zum letzten Augenblick – Abtreibung**

Abtreibung: bewusster Abbruch einer Schwangerschaft

**Die katholische Kirche wendet sich gegen die Abtreibung.**

Begründung:

Mit der Verschmelzung von weiblicher Eizelle und männlicher Samenzelle sind alle Anlagen des Menschen vorhanden. Es beginnt ab diesem Zeitpunkt menschliches Leben, das erst mit dem Tod endet.

### **2.3. Sterbehilfe – menschenwürdig Sterben**

Worterklärung

Das griechische Wort für Sterbehilfe heißt: Euthanasie (guter, sanfter Tod).

Sterbehilfe bedeutet im Allgemeinen, einem unheilbar schwer kranken Menschen das Sterben zu erleichtern.

Aktive Sterbehilfe: Der bewusste und direkte Einsatz von Maßnahmen, die das Ziel haben, den Tod des Patienten herbeizuführen. Der Tod wird aktiv durch die Gabe (Injektion/Infusion) bestimmter Mittel herbeigeführt.

Passive Sterbehilfe: Verzicht auf lebensverlängernde Behandlung bzw. der Abbruch dieser Maßnahmen

Indirekte Sterbehilfe: Verkürzung der Lebenszeit als Nebenwirkung schmerzstillender Medikamente. Der Todkranke erhält zur Verbesserung seines Befindens eine Behandlung, die letztlich aber das Leben verkürzt.

## Stellung der katholischen Kirche

- Euthanasie als absichtlich herbeigeführte vorzeitige Beendigung des Lebens ist abzulehnen.
- Das Sterben ist die letzte große Lebensaufgabe des Menschen.
- Die Leiden des Kranken müssen gelindert werden, damit er seine letzte Lebensphase menschlich bewältigen kann.
- Nicht alle medizinischen Mittel müssen ausgeschöpft werden, wenn dadurch der Tod künstlich hinausgeschoben wird.
- Der Mensch ist nicht der Herr über Leben und Tod.

## **3. Jesus Christus – Anstoß und Herausforderung**

### **3.1. Nichtchristliche Quellen für die geschichtliche Existenz Jesu Christi**

Diese literarischen Quellen bezeugen folgende Tatsachen:

- Jesus Christus hat während der Regierung des römischen Kaisers Tiberius (14-37 n.Chr.) in Palästina gelebt.
- Jesus Christus wurde unter Pontius Pilatus (24-36 n.Chr., römischer Landpfleger in Palästina) mit dem Kreuzestod bestraft.
- Um 100 n.Chr. leben in weit auseinanderliegenden Teilen des Römerreiches Menschen, die ihren Glauben und ihre Religion auf Jesus Christus zurückführen.

### **3.2. Was wissen wir von Jesus Christus?**

- Jesus war Jude. Er wurde geboren einige Zeit vor dem Tod des Herodes des Großen, also ungefähr im Zeitraum von 7 v.Chr. bis 4 v.Chr.
- Er wuchs in Nazaret auf.
- Seine Eltern waren Josef und Maria. Josef war von Beruf Bauhandwerker (Zimmermann).
- Mit ungefähr 30 Jahren trat Jesus in die Öffentlichkeit.
- Seine Haupttätigkeit als Heiler und Prediger entfaltete er in Galiläa, überwiegend am See Genesaret.
- Er war mehrfach in Jerusalem. Sein öffentliches Wirken dauerte ein bis drei Jahre.

- Seine Haltung gegenüber dem Sabbat und anderen Kultgesetzen erregte bei den führenden Kreisen Anstoß.
- Er fiel durch seinen Umgang mit Menschen auf, die aus der Gesellschaft ausgestoßen waren (Arme, Frauen, Kinder, Sünder, Kranke).
- Mit seiner Botschaft vom Reich Gottes sammelte er eine kleine Gruppe von Jüngerinnen und Jüngern, die ihn begleitete.
- Sein Wirken hatte zunächst Erfolg und weckte Hoffnungen in weiten Kreisen der Bevölkerung.
- Obwohl Jesus ausgesprochenen politische Stellungnahmen vermied, kritisierte er führende Kreise des Volkes; unter anderem griff er die Tempelfrömmigkeit an.
- Bei seinem letzten Aufenthalt in Jerusalem feierte er mit seinen Jüngern ein Mahl. Es ist das Vorbild der Eucharistiefeier.
- Durch Mithilfe eines Mannes, Judas Iskariot, aus dem engeren Jüngerkreis wurde Jesus verhaftet.
- Jüdische Behörden verhandelten gegen ihn: Er habe Gott gelästert und mache sich zum König der Juden.
- Die römische Behörde unter Pontius Pilatus verurteilte ihn aufgrund der Anschuldigungen zum Tode.
- Am Nachmittag vor dem Pessachfest (etwa im Jahre 30 n.Chr.) wurde er an einem Ort Golgota nicht weit von der Stadtmauer gekreuzigt. Noch am gleichen Tag wurde er in einem fremden Grab in der Nähe der Hinrichtungsstätte beigesetzt.
- Die Jüngerinnen und Jünger bezeugten, dass sie ihn nach seinem Tod in vielfältiger Weise als Auferstandenen erfahren haben.

### **3.3. Namen deuten die Person Jesus Christus**

Die Menschen, denen Jesus begegnete, waren beeindruckt von dem, was er tat und sagte. Vieles konnten sie nicht einordnen. Zu allen Zeiten gaben sie Jesus neue Namen um auszudrücken, was er ihnen bedeutete:

Prophet: Ein Prophet verkündigt nach Überzeugung der Juden im Auftrag und im Geiste Gottes den Menschen seine Botschaft zur Umkehr und Rettung. Jesus ist für Christen der alle übertreffende endgültige Prophet Gottes.

Menschensohn: So wird im Alten Testament der Erlöser und Richter benannt, der am Ende der Welt von Gott gesandt wird.

Messias (aramäisch)/ Christus (griechisch): bedeutet Gesalbter.

Könige und Priester des Alten Testaments wurden mit Öl gesalbt als Zeichen der Stärke und dass sie im Auftrag Gottes handeln.  
Mit Messias meinten die Juden den erwarteten Nachfolger König Davids. Unter den griechisch sprechenden Christen wurde daraus: Jesus, der Christus.

Sohn Gottes: Der Name zeigt eine enge Verbindung zwischen Gott und Jesus.  
Er war im Orient ein Titel für den König. Im jüdischen Volk wurde ein besonders frommer und gerechter Mann auch als Sohn Gottes bezeichnet. Für Christen bedeutet der Name dann, dass sich Gott in seinem „Sohn“ Jesus zeigt.

Erlöser/Retter/Heiland: Das Volk Israel wartete auf den Messias als Erlöser, der sein Volk von aller Ungerechtigkeit und Knechtschaft befreit.  
Die Christen sehen in Jesus den Retter im vollkommenen Sinne, der die Menschen an Leib und Seele heil macht.

Herr/Kyrios: Herr wurde im Alten Testament nur Gott genannt. Wenn die Christen Jesus mit Herr bezeichnen, bekennen sie, dass er Gott ist.  
Herr war auch der Titel, der damals dem römischen Kaiser als dem Herrn der Welt zustand. Wenn Christen Jesus „Herr“ nennen, bekennen sie: nicht der Kaiser, sondern Jesus Christus ist für uns maßgebend.

### **3.4. Ein frühes Glaubensbekenntnis**

verbirgt sich hinter dem griechischen Wort für „FISCH“ (Ichtys)

F	I	Jesus	Jesus
I	CH	Christos	Christus
S	T	Theou	Gottes
C	Y	Yios	Sohn
H	S	Soter	Retter

Für die frühen Christen war der Fisch ein Geheimzeichen, das nur sie verstanden. Im griechischen Wort Fisch verbergen sich die Anfangsbuchstaben für das Wesentliche Ihres Glaubens:

Jesus ist der Christus, der Gottes Sohn, unser Erlöser und Retter.

## **4. An Grenzen stoßen – die Hoffnung nicht aufgeben**

### **4.1. Phasen des Sterbens**

Die amerikanische Ärztin Elisabeth Kübler-Ross hat viele Jahre Sterbende begleitet und wurde durch ihre Forschungen über Tod und Sterben zur anerkannten Expertin auf diesem Gebiet. Sie hat fünf unterschiedliche Phasen des Sterbens festgestellt.

#### Erste Phase: „Nicht wahrhaben wollen“

Ausspruch: „Ich doch nicht, das ist ja gar nicht möglich!“

Fast alle Patienten versuchen, die Krankheit vor sich selbst abzuleugnen, und nicht nur im ersten Augenblick, sondern auch später immer wieder einmal.

Angehörige sollten: einfühlsam und ruhig mit dem Kranken über die Krankheit und ihren Verlauf sprechen.

#### Zweite Phase: „Zorn“

Ausspruch: „Warum gerade ich!“

In dieser Phase haben es die Familie und das Krankenhauspersonal sehr schwer mit dem Kranken, denn er ist extrem wütend auf sich und die Welt.

Angehörige sollten: den Zorn zulassen und möglichst viel Verständnis für die Gefühle des Betroffenen haben.

#### Dritte Phase: „Verhandeln“

Ausspruch: „Wenigstens noch ein Jahr!“

Oft will der Sterbende mit Gott oder auch den Ärzten verhandeln. Der Hauptwunsch ist fast immer eine längere Lebensspanne, dann aber auch ein paar Tage ohne Schmerzen und Beschwerden.

Angehörige sollten: möglichst viel Verständnis für die Situation des Betroffenen haben. Den Kranken träumen lassen: Was würdest du in diesem Jahr noch tun wollen?

#### Vierte Phase: „Depression“

Ausspruch: „Mir kann ja doch keiner helfen!“

Weil der Kranke spürt, dass er alle und alles verliert, was er geliebt hat, gerät er in Mutlosigkeit und Angst.

Angehörige sollten: der Kranke muss jammern und seinen Schmerz ausdrücken können, damit er sich leichter mit seinem Schicksal abfinden kann. Hier können die Angehörigen nur zuhören.

### Fünfte Phase: „Zustimmung“

Ausspruch: „In Gottes Namen!“

Der Schmerz scheint vergangen, der Kampf ist vorbei. Man akzeptiert, was kommen wird.

Angehörige sollten: beim Kranken sitzen und seine Hand halten. Die Verbindung mit dem Kranken beschränkt sich mehr auf Gesten als auf Worte.

## **4.2. Trauerphasen**

Auch Trauernde durchleben verschiedene Phasen der Trauer bis sie wieder neuen Lebensmut haben können.

### 1. Phase: Nicht-wahrhaben wollen

Der Tod eines Menschen schockiert immer, auch wenn er nicht unerwartet kommt. Auf einmal ist alles anders. Verzweiflung, Hilf- und Ratlosigkeit herrschen vor. Das Geschehene wird noch nicht erfasst, man leugnet es ab, man kann und will es nicht glauben. Viele Menschen sind wie erstarrt und verstört. Andere geraten außer Kontrolle und brechen zusammen. Der Tod hat etwas Überwältigendes, der Schock sitzt tief.

### 2. Phase: Aufbrechende Emotionen

Gefühle bahnen sich nun ihren Weg. Leid, Schmerz, Wut, Zorn, Freude, Traurigkeit und Angst können an die Oberfläche kommen. „Warum musste es ausgerechnet mich treffen?“. Aber auch gegen den Toten werden Vorwürfe gerichtet: „Wie konntest du mich nur im Stich lassen?“. Diese aggressiven Gefühle können sich auch gegen einen selbst richten: „Hätte ich das Unglück nicht verhindern können?“. Als Folge davon entstehen Schuldgefühle, die den Trauernden quälen. All diese Gefühle sollte man keineswegs unterdrücken. Sie helfen dem Trauernden, seinen Schmerz besser zu verarbeiten.

### 3. Phase: Suchen und Sich-Trennen

Auf jeden Verlust reagieren wir mit Suchen. Was wird in der Trauer gesucht? Zum einen der reale Mensch, das gemeinsame Leben und gemeinsame Orte mit Erinnerungswert. Gewohnheiten des Verstorbenen werden übernommen. Gemeinsame Erlebnisse werden gleichsam als „Edelsteine“ gesammelt. Dies erleichtert die Trauer. In inneren Zwiegesprächen wird eine Klärung offener Punkte möglich, kann Rat eingeholt werden. Durch diese intensive Auseinandersetzung entsteht beim Trauernden oft ein starkes Begegnungsgefühl. Das ist unheimlich schmerzhaft und unendlich schön zugleich!

Im Verlaufe dieses intensiven Suchens, Findens und Wieder-Trennens kommt einmal der Augenblick, wo der Trauernde die innere Entscheidung trifft, wieder ja zum Leben und zum Weiterleben zu sagen oder aber in der Trauer zu verharren. Je mehr gefunden wird, was weitergegeben werden kann, umso leichter fällt eine Trennung vom Toten.

#### 4. Phase: Neuer Selbst- und Weltbezug

Nachdem man seinen Schmerz herausschreien durfte, anklagen und Vorwürfe machen durfte, kehrt allmählich innere Ruhe und Frieden in die Seele zurück.

Der Tote hat dort seinen Platz gefunden.

Langsam erkennt man, dass das Leben weitergeht und dass man dafür verantwortlich ist. Es kommt die Zeit, in der man wieder neue Pläne schmieden kann. Der Trauerprozess hat Spuren hinterlassen, die Einstellung des Trauernden zum Leben hat sich meist völlig verändert. Der Verstorbene bleibt ein Teil dieses Lebens und lebt weiter in den Erinnerungen und im Gedenken.

#### **4.3. Was tut Trauernden gut?**

Trauer trennt die Menschen. Wer den Mut und die Kraft dazu aufbringt, kann Angehörigen und Freunden in dieser Zeit eine wichtige Stütze sein. Trauernde fühlen, dass sie eine Last sind. Da sie niemandem zur Last fallen wollen, ziehen sie sich oft zurück. Das bedeutet aber in der Regel nicht, dass sie gar keine Menschen sehen wollen.

Folgende Ratschläge könne dir vielleicht helfen.

- Geh zur Beerdigung! Deine Anwesenheit gibt Trauernden das Gefühl, nicht alleine zu sein. Sie ist ein Zeichen menschlicher Gemeinschaft.
- Gib Trauernden zu verstehen, dass du Anteil nimmst an ihrem Schmerz. Schreibe ein paar persönliche Zeilen. Schreiben ist manchmal besser als telefonieren: Ein Brief, auch ein kurzer, ist persönlicher und unaufdringlicher als ein Anruf. Deine Zeilen können von Trauernden immer wieder gelesen werden. Sie sind ein sichtbares, mit Händen greifbares Zeichen deines Mitgefühls.
- Biete an, alltägliche Dinge zu erledigen, z.B. Anrufe tätigen, Einkaufen, Kochen, Kinder betreuen, Bügeln usw.
- Rede dir nicht ein, Trauer sei etwas Privates, bei dem du nur stören würdest. Manche Trauernde können und wollen wirklich nicht sprechen. Viele haben jedoch das Bedürfnis nach menschlicher Zuwendung und Gesprächen.
- Lass die Verbindung nicht abreißen. Trauernde sind oft wie gelähmt und nicht in der Lage, von sich aus Kontakt aufzunehmen. Schreibe, rufe an, melde dich in regelmäßigen Abständen.
- Halte dein Angebot eines Gesprächs oder eines Besuchs aufrecht, auch wenn es zunächst nicht wahrgenommen wird. Trauernde kommen vielleicht noch darauf zurück.
- Biete gemeinsame Gänge zum Friedhof an, auch wenn schon einige Zeit vergangen ist.
- Spreche über den Toten, wenn es sich Trauernde nicht ausdrücklich verbitten. Die meisten Trauernden wollen sprechen. Sie finden es eher schmerzlich und verwunderlich, wenn ihr geliebter Mensch nicht mehr erwähnt wird. Spreche über gemeinsame Erenisse. Das ist eines der schönsten Geschenke, das du ihnen machen kannst.
- Schenke Trauernden Zeit, öffne ihnen dein Herz und höre ihnen zu: Viele haben das Bedürfnis, immer wieder über die geliebte Person und die Umstände des Todes zu sprechen.

- Weiche Trauernden nicht aus, wenn du nicht weißt, was du sagen sollt. Eine Berührung, ein stummer Händedruck, eine Umarmung sagen oft mehr als Worte.
- Habe keine Angst davor, zu weinen, wenn dir danach ist. Deine Tränen können für Trauernde als Zeichen deiner Anteilnahme sogar ein großer Trost sein.
- Verbanne Trauernde nicht aus deinem Leben. Spreche Einladungen aus, zu Beispiel für Tage wie Weihnachten, an denen es für Menschen, die eine geliebte Person verloren haben, besonders schwer ist, allein zu sein.
- Gebe Trauernden zu verstehen, dass sie dir keine Last sind, dass sie in deiner Gegenwart ihren Schmerz nicht verstecken müssen. Lasse sie wissen, dass du sie so akzeptierst, wie sie sind.
- Lass Trauernden deine Nähe spüren! Lass sie nicht allein! Wenn du Menschen in Trauer deine Hilfe anbietest, wird nicht alles wieder gut. Aber es wird vieles besser.

#### **4.4. Was ist zu tun, wenn ein Angehöriger stirbt?**

1. Arzt muss einen Totenschein ausstellen.
2. Benachrichtigung eines Bestattungsinstituts:
  - Rahmen der Beisetzung (Bestattungsform, Sargwahl, Blumenschmuck, musikalische Rahmen, Bewirtung der Trauergäste)
  - Ort und Zeit der Beisetzung (Grabwahl, Gottesdienst, Trauerfeier, Todesanzeige in der Zeitung, Trauerbildchen, Kondolenzbuch)
  - Überführung zum Friedhof nur durch ein Bestattungsinstituts möglich.
  - Behördengänge übernimmt auch das Bestattungsinstitut.
3. Ausstellung einer Sterbeurkunde
  - Todesfall beim Standesamt/Einwohnermeldeamt melden: Totenschein, Personalausweis und Geburtsurkunde des Verstorbenen
  - Sterbeurkunde wird für Arbeitgeber, Rentenversicherung, Bank, Nachlassgericht und weitere Versicherungen gebraucht.
4. Beim Amtsgericht/Nachlassgericht muss ein Erbschein beantragt werden. Wer ein Erbe annimmt, sollte sich bald einen Erbschein besorgen. Er ist nötig, um z.B. ein Grundstück oder ein Konto des Verstorbenen umschreiben zu lassen.
5. Beim Finanzamt muss innerhalb von 3 Monaten eine Erbschaft schriftlich angezeigt werden. Es wird Erbschaftssteuer berechnet.

#### **4.5. Was kommt nach dem Tod?**

Nach der Heiligen Schrift und den Glaubensüberlieferungen der christlichen Kirchen gibt es keine Wiedergeburt der Seele nach dem Tod für ein neues Leben in dieser Welt.

##### Himmel

„Im Himmel“ antworten Kinder auf die Frage: „Wo wohnt Gott?“. Himmel ist die Umschreibung für Gott selbst. Dabei geht es bei „Himmel“ nicht um eine räumliche Vorstellung. Das Bildwort vom Himmel verweist auf einen Zustand der Freiheit und des Glücks. In christlichem Sinn meint Himmel die befreiende und glücklichmachende Gemeinschaft mit Gott. Keine menschliche Vorstellung und keine bildhafte Beschreibung vom Himmel kann diesen Zustand der Gemeinschaft mit Gott erfassen und beschreiben.

##### Hölle

Menschen sagen manchmal, wenn sie etwas Fürchterliches erlebt haben: „Das war die Hölle“. Sie meinen damit grauenhafte und unerträgliche Erlebnisse wie z.B. die Hölle eines Krieges. Das Bildwort von der Hölle verweist auf einen Zustand, in dem Verachtung, Ablehnung und Hass herrschen. In christlichem Sinn meint Hölle folgendes: Jeder Mensch hat die Möglichkeit, sich endgültig gegen Gott zu entscheiden und die Gemeinschaft mit dem Schöpfer allen Lebens abzulehnen. Diesen Zustand der endgültigen Ablehnung Gottes, der Trennung von der Lebensgemeinschaft mit Gott, der absoluten Verlorenheit will das Bildwort von der Hölle ausdrücke. Ob je ein Mensch diesen Zustand endgültiger Trennung und Verlorenheit gewählt hat, kann von keinem Menschen gesagt werden.

##### Fegfeuer

Nach katholischer Vorstellung ist das Fegfeuer ein Zustand der Läuterung und Reinigung. Das Fegfeuer ist kein räumlicher Ort, sondern beschreibt die Erneuerung des Menschen durch Gottes Barmherzigkeit und Liebe. Das Fegfeuer meint den reinigenden Prozess der Liebe, in dem Egoismus, Bosheit, Hass und Neid umgeformt werden zu wahrer Gottes- und Nächstenliebe. In diesem Prozess der Umwandlung des Menschen durch die Liebe Gottes wird der Mensch offen und aufnahmebereit, um mit allen Gläubigen wie Jesus Christus in tiefster Gemeinschaft mit Gott leben zu können.

**Viel Erfolg!**

Diese Stoffsammlung darf nur zum persönlichen Gebrauch als Vorbereitung auf den Quali verwendet werden

